

Kurt Landauer



„Das Klischee vom bürgerlichen Juden kann Landauer nur bedingt bedienen.
Der Bayern-Boss wird als 'bayerisches Urgestein' beschrieben, der die Münchner Lebensart
'mit Schweinsbraten und allem' zelebriert habe.“

Kurt Landauers Kindheit und seine Familie

Am 28.7.1884 wird Kurt Landauer als vierter Sohn des Ehepaars Otto und Hulda Landauer in Planegg geboren. Seine Mutter ist eine geborene Bernheim, kommt aus dem Rheinland und hat den Beruf Kauffrau erlernt. Ihr Enkelsohn, Kurts Neffe Uri Siegel, bezeichnet sie als „recht phlegmatisch“, während er Otto Landauer als einen viel lebhafteren Menschen sieht, welcher ebenfalls gelernter Kaufmann und Kommerzienrat ist. Die Familie Landauer führt ein Seidengeschäft am Frauenplatz am Dom und in der Kaufingerstraße 26, wo ihr auch die Häuser Nummer 6 und 28 gehören. Vier Jahre vor Kurt ist Leo, der erste Sohn der jüdischen Familie, zur Welt gekommen. 13 Monate später bekommt das Ehepaar zum zweiten Mal Nachwuchs: Paul Gabriel. In den nächsten Jahren folgen Franz, Kurt, Gabriele, der jüngste Sohn Alfons und die zweite Tochter Henny. Uri Siegel berichtet von einer Geschichte, die er von seiner Mutter, Henny Landauer, erzählt bekommen hat. Der jüngere Bruder Alfons sei einmal in einen Eisbach gefallen und Kurt habe ihn dann gerettet, wofür er sogar eine Art Rettungsmedaille bekommen habe. Seine Schwester Henny, mit der er schon als Kind ein gutes Verhältnis hat, bringt Kurt oft zur Schule, was auch seine Fürsorglichkeit und Sorge hinsichtlich der Geschwister zeigt.

Jugend und Einstieg ins Berufsleben

Eine ganz andere Seite zeigt er in der Schule als er zweimal sitzen bleibt. Das erste Mal wiederholt er wegen mangelnder Leistung und das andere Mal, um mit dem jüngeren Bruder in der gleichen Klasse zu sein.

Allerdings ist wohl nicht genau geklärt, ob das nur als Scherz in der Familie erzählt wird. Uri Siegel beurteilt das so: „Ob das stimmt, weiß ich nicht.[...] Also mir kam er eigentlich recht seriös vor.“

Bis zum Jahr 1901 absolviert Kurt Landauer sechs Klassen eines humanistischen Gymnasiums in München, worauf er im Juni nach Lausanne in die Schweiz geht, um dort eine Banklehre zu beginnen.

Er lebt während seines Aufenthalts vom 22. Juli 1901 bis zum 26. Dezember 1903 dort bei einem Herrn Louis Imer in der „Villa Paleyre“ in der Straße „De Rumine“ Hausnummer 48. In welcher Bank er in Lausanne arbeitet und wie er zu seiner Bleibe dort kommt ist leider nicht bekannt. Nach Beendigung seiner Ausbildung kehrt er wieder nach Deutschland zurück.

Wieder in der bayerischen Landeshauptstadt angekommen, zieht er am 1. Oktober 1914 in die Franz-Joseph-Straße 21 ein und arbeitet im elterlichen Betrieb mit.

In demselben Jahr, in dem er seine Lehre beginnt, wird Kurt Mitglied beim F.A. Bayern, wie der spätere FC Bayern jetzt noch heißt. Zunächst wirkt er als aktiver Fußballer mit.

Im Jahr 1913 wird „Lantsche“, wie er als Spieler noch genannt wird, zum ersten Mal von der Mitgliederversammlung zum Präsidenten gewählt. Doch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs setzt seiner Amtszeit ein schnelles und frühes Ende.



↑ Werbeplakat des Geschäfts der Familie Landauer

← Foto des Wäschegegeschäfts Rosa Klauber

Der Erste Weltkrieg

Als der Erste Weltkrieg ausbricht, meldet Kurt sich freiwillig zum Kriegsdienst, womit er seine Verbundenheit mit seiner Heimat zeigt. Während seiner Dienstzeit wird er zum Vizefeldwebel.

Schließlich stellt Kurt im Jahr 1917 den Antrag zum Leutnant befördert zu werden, welcher er am 23. Juli vom Königlichen Bezirkskommando 2 München bewilligt bekommt. Hier wird er „nach seinen bürgerlichen und sonstigen Verhältnissen für würdig und geeignet zur Beförderung zum Offizier“ befunden.

Landauer ist im „Train“, einer Art Nachschubs- und Ausbildungskompanie, und dort für die Motorisierung und für die Pferde zuständig. Hier wird er vermutlich eingesetzt weil er seiner Jugend Erfahrung mit diesen Tieren hat.

Ab 1917 ist er dann bei einer Minenwerfer-Kompanie. Für die Teilnahme an verschiedenen Stellungskämpfen an der Westfront (an der Somme, Aisne, Aisne-Champagne) erhält er den bayerischen Militärorden und das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse.

Leben und Arbeit in München

Nach dem Krieg kehrt Kurt Landauer nach München zurück, wo er wieder in der Franz-Joseph-Straße in Schwabing wohnt, zusammen mit seinen Brüdern Paul und Leo. An eine Familiengründung denkt er noch nicht. Die drei ledigen Männer stellen die protestantische Haushälterin Maria Baumann ein, die schon als Köchin bei ihrer Mutter tätig gewesen ist. Die unterschiedlichen Religionen spielen dabei für Kurt und auch für seine Brüder keine Rolle.

Bereits im Januar 1919 übernimmt er wieder die Vorstandschaft der Bayern. Er nimmt auch zusätzliche Aufgaben wahr, um den Verein weiter aufzubauen. Seine Arbeit wird dankend angenommen. Landauer beendet seine zweite Amtszeit am 6.7.1921. Denn im Jahr 1922 übernehmen die Brüder die Häuser in der Kaufingerstraße. Da dieses Eigentum viel Arbeit mit sich bringt, geben sie für ca. ein Jahr ihre anderen Tätigkeiten auf.

Kurt hat schon die Jahre davor die Buchhaltung im elterlichen Geschäft in der Kaufingerstraße 26 übernommen. Er bleibt auch noch weiterhin in dem Modegeschäft, das einer seiner Brüder übernimmt, dafür zuständig.

Bereits im Juli 1922 kehrt er zum dritten Mal an die Spitze des FC Bayern München zurück. Nach der süddeutschen Meisterschaft (1927/28), kommt es 1932 zum bisher größten Erfolg der Bayern. Der Verein wird unter Kurt Landauer nach dem 2:0 gewonnenen Endspiel in Nürnberg am 12.6. zum ersten Mal Deutscher Meister. Der Meistertitel wird mit einem Festzug des FC Bayern durch die Kaufingerstraße gefeiert, bei dem Kurt Landauer in einer Kutsche zu sehen ist: „[...] ganz gelassen, aber stolz“, berichtet sein Neffe Uri Siegel.

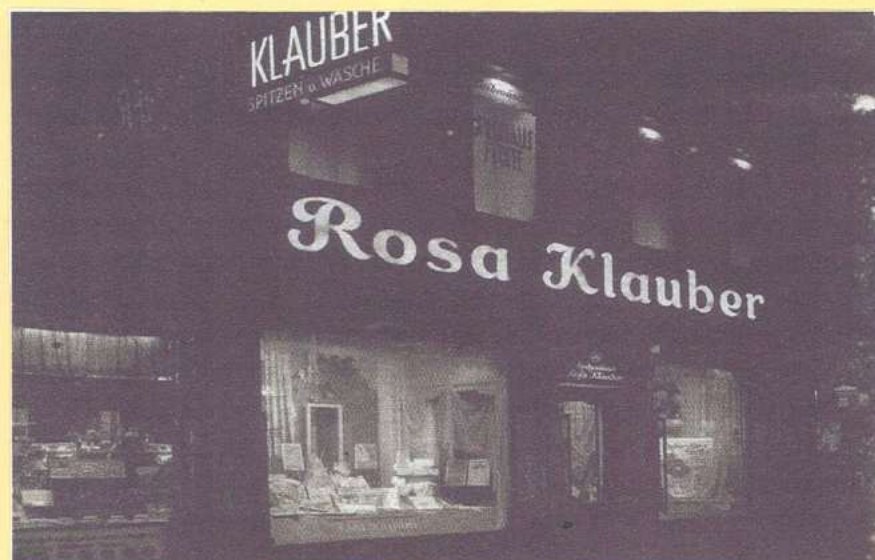
Außerdem arbeitet er in der Anzeigenverwaltung bei dem Verlag „Knorr & Hirth“. Dies ist der Herausgeber der damaligen „Neuen Münchner Nachrichten“ (heutige Süddeutsche Zeitung). Landauer wird dort im September 1930 zum Abteilungsleiter befördert.

Für die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung unmittelbar nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten ist der Rücktritt Landauers beim FCB am 22. März 1933 ein Beispiel. Er habe aus „Rücksicht“ auf den Verein gehandelt und auch um öffentliche Demütigungen bei einer vor auszusehenden Kündigung zu vermeiden.

Am 30. April, dem Tag, an dem das Regime zum reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte aufruft, wird Kurt Landauer „im Zuge der Arierisierung des Betriebs/Verlags entlassen. Kurze Zeit später kommt er bei der Wäschefirma Rosa Klauber unter, die einer jüdischen Familie gehört. Als Abteilungsleiter von „Knorr & Hirth“ erhält er nun nur noch die Hälfte seines ursprünglichen Gehalts.

Kurt wird in dem Geschäft in der Theatinerstraße 35 eingestellt. Die Familie Klauber führt mit zwei weiteren Filialen, einer in der Dachauerstraße 112 und einer am Marienplatz, die bekannteste Wäschefirma der Stadt.

Zu dieser Zeit lebt Kurt in der Clemensstraße 41 in Schwabing, in der Nähe des damaligen Bayern-Geländes. Im Gegensatz zu den Klaubers glaubt er zunächst, dass die NS-Herrschaft nur vorübergehend ist. 1938 planen die Klaubers ihre Flucht in die USA.



Kurt Landauer in Haft der Nationalsozialisten

Im Zuge der Reichspogromnacht am 10. November 1938 wird das Wäschegegeschäft der Klaubers in der Theatinerstraße verwüstet. Kurt Landauer wird direkt an seinem Arbeitsplatz verhaftet und in das Konzentrationslager nach Dachau gebracht. Die Nationalsozialisten nehmen ihn in sogenannte „Schutzhaft“, wie tausend andere Münchner Juden. 24 von ihnen werden infolge der Pogrome ermordet.



Foto der KZ-Gedenkstätte Dachau am 5.11.2010, Platz des Morgenappells

Otto Blumenthal, Mithäftling von Kurt Landauer, beschreibt die Ankunft im Lager:

„Wir wurden in eine Baracke geführt und mussten unsere Sachen und Kleider abgeben. [...] Wir waren nun splitterfasernackt und konnten jetzt sehen, wie viele von uns blutige Striemen hatten. Wir erhielten Schuhe, richtige, sehr feste Kommissstiefel, einen Sträflingsanzug, blau-weiß gestreift, [...], ein Hemd, wurden wie die Zuchthäusler kahl geschoren, alle Bärte fielen, alle Schnurrbärte, und mit den neuen empfangenen Sachen ging' s hinein in den Baderaum. Hier feierte nun der Sadismus unserer Wärter wahre Orgien. Was sie mit den nackten wehrlosen Juden dort anstellten, spottet jeder Beschreibung. Duschen mit fast kochend heißem Wasser, Duschen mit eiskaltem Wasser. Abspritzen mit Wasserschläuchen, Abbürsten mit Schrubbern und Besen.“

Kurt Landauer bekommt im KZ Dachau die Nummer 20009.

Im Zugangsnummernbuch steht als Beruf „kaufmännischer Angestellter“, als Haftgrund ist „Schutzhäftling/Jude“ vermerkt. Er lebt 33 Tage lang in der Baracke acht in Stube vier.

Uri Siegel erinnert sich an die einzige Begebenheit, die sein Onkel aus dieser Zeit erzählt: Jeden Tag beim Morgenappell habe ein Häftling den rechten Flügelmann stellen müssen. Die anderen Häftlinge reihten sich links von diesem und hinter diesem auf, was im Militär ein sehr ehrenhafter Platz ist. Doch im KZ habe er als eine fast tödliche Angelegenheit gegolten, da die Wachmänner ebenfalls von rechts gekommen sein. Wenn etwas nicht gestimmt habe, habe der rechte Flügelmann als erster Prügel bezogen. Sein Onkel Kurt habe sich immer mit einem gewissen Dr. Picard abgewechselt und diesen als sehr mutig bezeichnet. Dabei war er selbst ebenso mutig, wenn er den Flügelmann stellte, aber das erwähnte er in seiner Bescheidenheit nicht.

Auch viele Jahre nach dem Krieg erzählt er nicht mehr über seine Lagerhaft.

Kurt Landauer wird nach 33 Tagen Haft wieder entlassen. Als Grund hierfür wird der freiwilligen Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg genannt.

Das Exil

Doch die anfängliche Euphorie verfliegt schnell, denn der Alltag in München ist nicht mehr derselbe. Während Landauers Haftzeit wurde die Firma Rosa Klauber „arisiert“ und von der Nachfolgefirma Lüdeck & Straub übernommen. Außerdem wurde Kurt Landauer mit sofortiger Wirkung gekündigt. Er ist nun erwerbslos und macht sich keine Hoffnung, hier wieder Arbeit zu finden. Im Februar 1939 erhält er noch eine Kennkarte, mit der er sich in Deutschland jederzeit ausweisen soll. Diese unterschreibt er mit Kurt Israel Landauer. Den zweiten Vornamen muss er, wie alle anderen männlichen Juden ab Januar 1939 führen. Außerdem wird hier als „unveränderliches Kennzeichen“ seine „Narbe an der linken Hand“ vermerkt, die womöglich noch von einer Verwundung aus dem Ersten Weltkrieg stammt. Dann, drei Monate später, gelingt ihm am 17. Mai 1939 noch vor dem Auswanderungsverbot am 1. Oktober 1939, die Flucht nach Genf. Mit Hilfe von Freunden aus Fußballkreisen und Angehörigen der Familie Klauber kann er sich in die neutrale Schweiz retten.

Er lebt in verschiedenen Städten, manchmal in Hotels und auch eine Zeit lang bei Maria Klopfer, einer geborenen Klauber und ihrer Familie. Die Hotelrechnungen bezahlt ihr Mann, Theodor Klopfer, da Kurt Landauer selbst „jegliche wirtschaftliche Tätigkeit“ untersagt ist. Seine Aufenthaltsgenehmigung wird nur in unregelmäßigen Abständen verlängert, das macht seine Situation sehr unsicher. Aber er will eigentlich in die USA. Dort ist Vermögen deponiert, das wohl aus dem Verkauf des Hauses in der Kaufingerstraße 26 an die Firma F.W. Woolworth u. Co. GmbH, die damaligen Mieter, stammt.

Mehrere Versuche, in die USA auszuwandern, auch über Kuba, die dominikanische Republik und Luxemburg, scheitern. Im Sommer 1941 gibt er die Hoffnung, in die USA zu gelangen, auf. Kurz darauf wird dann eine Regelung für Landauers Aufenthaltsgenehmigung getroffen, die einen dreimonatigen Rhythmus der Verlängerungen festlegt. Dann ändert sich nichts, bis er am 1. Juni 1947 beschließt, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, trotz aller Geschehnisse, wieder nach München zurückzukehren.

Seine Beweggründe zu diesem außerordentlich mutigen Schritt mögen zum einen die Liebe zum FC Bayern sein, da er von Beginn des Nazi-Regimes an gehofft hat, irgendwann wieder seiner größten Leidenschaft nachgehen zu können.

Zum anderen ist München seine Heimat. Man sagt, er sei ein „Bayerisches Urgestein“ oder ein „kerniger Bajuware [...], weder gläubig, noch Zionist“, weshalb der Grund für die Diskriminierung für ihn eher an zweiter Stelle steht.

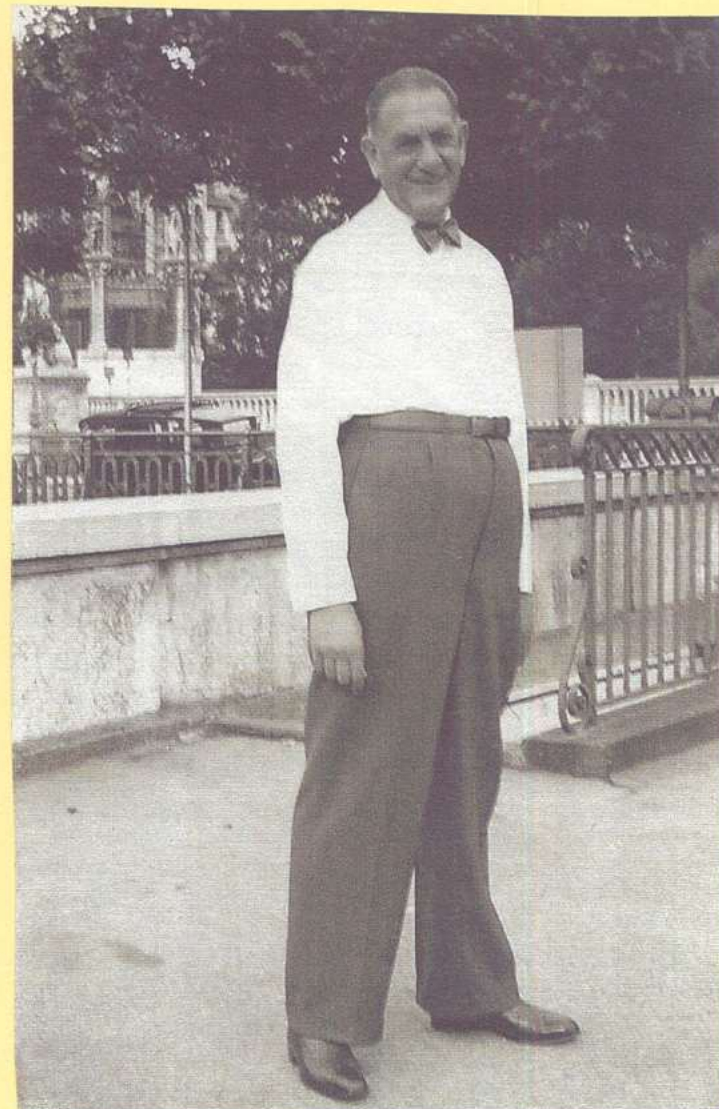


Foto von Kurt Landauer im Exil in der Schweiz

Das Schicksal der Familie Landauer

Kurts ältester Bruder Leo wird am 13. Juni 1942 mit einem Transporter aus Berlin nach Majdanek in Polen deportiert und dort ermordet.

Paul Gabriel Landauer wird mit der ersten Deportation Münchner Juden am 20. November nach Kaunas verschleppt. Alle Insassen des Zugs werden dort am 25. November ermordet. Der dritte Bruder, Franz Landauer, flieht zunächst nach Amsterdam. Doch nach dem Einmarsch der Deutschen im Frühjahr 1941 wird Franz ins Lager Westerbork gebracht, wo er am 10. Juli 1943 stirbt.

Kurt Landauers kleiner Schwester Gabriele Rosenthal wird schon vor ihrer Deportation von den Nationalsozialisten schwer zugesetzt. Sie wird zu großen Geldspenden genötigt und schließlich enteignet. Sie wird am 4. April 1942 in das Ghetto Piaski bei Lublin deportiert und am 30. September 1942 amtlich für tot erklärt. Bis auf seinen jüngsten Bruder Alfons, der sich am 23. Oktober 1929 das Leben genommen hat, und seine Schwester Henny werden alle anderen Landauer Geschwister von den Nazis ermordet.

Henny Landauer heiratet den Anwalt Julius Siegel. Die beiden können mit ihren Kindern nach Palästina fliehen. Der Sohn Uri Siegel kehrt, wie Kurt Landauer, nach München zurück. Im Jahr 1957 nimmt er hier wieder festen Wohnsitz an.

Über Kurt Landauers Eltern ist lediglich bekannt, dass der Vater Otto am 6. Oktober 1913 gestorben ist und seine Frau Hulda nach ihrem Tod am 14. Oktober 1930 in seinem Grab beigesetzt worden ist. Ihr Sohn Alfons wird ebenfalls dort auf dem neuen israelitischen Friedhof in Freimann beerdigt.

Leben in München nach dem Zweiten Weltkrieg

Kurt Landauer kehrt Ende Juni 1947 aus dem Exil in der Schweiz nach München zurück. Seine Beweggründe für diesen mutigen Schritt wurden in seiner Leidenschaft für den FCB gesehen. Seit Beginn der NS-Herrschaft hatte er die Hoffnung nicht verloren, einmal wieder für den Verein tätig zu sein. Die Lebensbedingungen gestalten sich jedoch zunächst schwierig.

Kurt Landauer berichtet selbst, wie schwer es war in München wieder Fuß zu fassen: „Nach meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich zunächst gar nichts getan, es war mir nicht möglich gewesen irgendwo unterzukommen. Dies gelang mir erst ein Jahr nach der Währungsreform durch das persönliche Entgegenkommen des Herrn Stadtrat Richard Pflaum, wo ich dann in seinem Verlag, dem Richard Pflaum Verlag München, ab 1. November 1948 bis zum 31. Oktober 1949 tätig gewesen bin.“

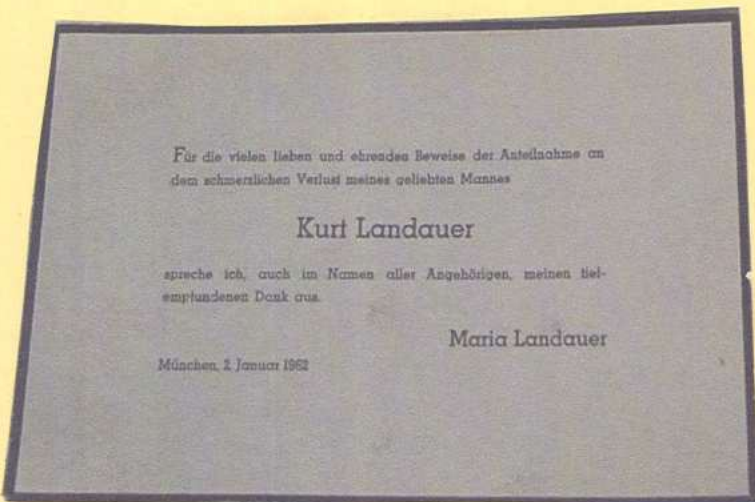
Kurz nach seiner Rückkehr aus dem Schweizer Exil tritt er seine vierte Vorstandschaft an. Landauers Vorstandschaft bringt dem Fußball-Club Vorteile hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Alliierten, die dem deutschen Vereinswesen noch misstrauisch gegenüberstehen. In ihren Augen stärkt ein jüdischer Präsident die Glaubwürdigkeit des FC Bayerns als demokratisch gesinnter Verein. Außerdem sorgt Landauer mit dem gleichen Engagement wie vor dem 2. Weltkrieg weiter für den Aufstieg seines Münchner Clubs.

1951 kommt es zu einem Komplott gegen den Vereinspräsidenten, wodurch er seinen Posten zum letzten Mal verliert. „Da war er eigentlich [...] nicht zufrieden [...] und er hat dann auch mit dem FC Bayern gehadert“, so Uri Siegel zu der Reaktion seines Onkels.

Kurt Landauer bezieht nach dem Krieg die Virchowstraße 14 in Schwabing, wo er zusammen mit der aus Memmingen stammenden Maria Baumann, seiner ehemalige Haushälterin, lebt. „Blitzgescheit“ nennt Uri Siegel seine Tante, denn am 27. Oktober 1951 haben die beiden geheiratet. Er erinnert sich, Kurt sei nur noch für sie dagewesen als er sie kennengelernt hatte und sie seien sich sehr zugetan gewesen. Wenn Uri Siegel mit seiner Mutter zu Besuch bei den Landauers ist, spielen sie gerne Karten mit dem Onkel oder werden von der Tante bekocht. Dazu macht Kurt gerne mal eine seiner trockenen bayerisch-witzigen Bemerkungen, wie „das war jetzt recht nett“, wenn ihm das Essen schmeckte. Landauer ist strengstens darauf bedacht, dass in seiner Wohnung nicht geraucht wird, wie der Neffe berichtet: „Meine Mutter ist aufs Klo gegangen zum Rauchen. Und wie sie zurückkam hat er böse gesagt: 'Henny, du hast geraucht!'. Aber ansonsten lebt das Ehepaar sehr zurückgezogen. Den Lebensunterhalt bestreiten die Landauers aus einer Sozialversicherungsrente, die Kurt als gesetzliche Wiedergutmachung zusteht. Zusätzlich ist ihm noch etwas von dem Erbe und dem Verkauf des Geschäfts in der Kaufingerstraße geblieben, wovon sie gut leben können.“



Grabstein der Familie Landauer am jüdischen Friedhof, Freimann



Sterbekarte für Kurt Landauer von seiner Frau Maria

Kurt Landauers Tod

Schon einige Jahre vor seinem Tod leidet Kurt Landauer unter einer Herzerkrankung, ist deshalb auch in Behandlung, lässt sich aber ansonsten nicht sonderlich davon beeindrucken. „Er hat sich [...] noch zwei Maßanzüge machen lassen. Also da war er im Aussehen immer tip-top.“ erinnert sich Uri Siegel. Am 21. Dezember 1961 erliegt Landauer schließlich seiner Krankheit bei sich zu Hause in der Wohnung. Er wird auf dem neuen israelitischen Friedhof im Stadtteil Freimann im Grab seiner Familie beigesetzt.

In der Clubzeitung des FC Bayern München wird berichtet: „Es war der letzte Wunsch Kurt Landauers, dessen Herz bis zu seinem Tode immer für seine 'Bayern' geschlagen hatte, daß die Beisetzung in aller Stille stattfinden sollte.“

Uri Siegel berichtet darüber wie hart der Verlust Landauers Frau Maria getroffen hat. „Die Tante hat das also sehr schlecht genommen, das war 'n riesen Schlag für sie.“

Laut Testament erhalten Uri Siegel und dessen Ehefrau einige Gegenstände aus Landauers Besitz, sowie 10.000 DM. Seine Haupterin ist Maria Landauer.

Sie stirbt am 19 Mai 1971 und wird im Grab ihres Mannes beigesetzt.

Verfasserinformation:

Mein Name ist Marina Freis, ich bin 18 Jahre alt und besuche das Ignaz-Taschner-Gymnasium in Dachau, wo ich 2012 mein Abitur machen werde. Im Zusammenhang mit der Seminararbeit mit dem Thema „Namen statt Nummer“ habe ich auch an dem Projekt „Gedächtnisbuch für die ehemaligen Häftlinge des KZ-Dachaus“ teilgenommen.

Quellen:

- BayStA/ Konzeptdruck über die NS-Opfer, Stand vom 29.03.2011, Seiten 1-3.
- Freis, Marina/ Transkription des Interviews mit Uri Siegel am 28.04.2011, Seiten 1-9.
- Kreisjugendring München-Stadt: Dokumentarfilm „Kick it like Kurt“, Eine Erinnerung an den legendären Fußballfunktionär Kurt Landauer, in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum München, München 2010.
- Schulze-Marmeling, Dietrich/ u.a.: Davidstern und Lederball, Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball, o.O. 2003.
- Ders.: Der FC Bayern und seine Juden, Aufstieg und Zerschlagung einer liberalen Fußballkultur, o. O. 2011.
- StALAU/ RC43/9, folio734, permis No 7337, Register der Aufenthaltsgenehmigungen mit Beschreibung (E-mail) vom 23.10.2011, Seiten 1-2.
- StAM/ Kennkarte Kurt Landauer, erstellt am 7.2.1939 vom Polizeipräsidium München.

Marina Freis
Dachau, 22.3.2012

Uri Siegel